

Das Fertige macht uns fertig....

Wer das Leben erhalten will, muß selbst riskieren, lebendig zu sein
(Thea Bauriedel)

Die Erziehungsziele sind so gespalten wie die Gesellschaft selbst. Die einen optieren für die Lösung „mehr vom gleichen, weitermachen“ die anderen für eine umfassende Kurskorrektur.

Es bleibt die grundsätzliche Frage: Welchen Menschen wollen wir? Einen systemangepassten Konsumenten, der dem Habens-Modus verhaftet ist oder den selbstbewussten, selbstständigen und kreativen Menschen, der vom Seins-Modus bestimmt, sein Leben in Solidarität mit Natur und Mitmenschen selbst in die Hand nimmt?

Kindergärten und Horte sollten deshalb Orte des Werdens und Wachsens - keine „Bewahranstalten“ sein. In einer Zeit, da die Massenproduktion, das Serielle immer mehr Lebensbereiche erobert, haben sie es schwer „gegen des Strom“ zu schwimmen.

Die Antworten auf die Grundsatzfragen der Erziehung sind gegensätzlich. Die in Zunahme begriffenen Waldkindergärten, die spielzeugfreien Wochen in Normal-Kindergärten einerseits stehen andererseits zunehmenden Verschulungstendenzen im Sinne von kognitiver Leistungsdressur gegenüber. Kontrastierend formuliert heißt dies: Lernen wir den Kindern Fertigkeiten, die zur eigenen und der Welt Ausfertigung beitragen oder üben wir sie in die Rolle des Fertigmachens, des Fertigseins ein? „Unterrichten“ oder „aufrichten“ wir? Ist Erziehung ein Herausziehen breit angelegter, schöpferischer Fähigkeiten und Persönlichkeiten oder ein normiertes Abrichten der Art, wie „man“ zu leben hat?

Aspekte des „Fertigmachens“ und „Fertigens“

- **Gärten** sollten keine Orte spießbürgerlicher Thujen-Hecken-Manie sein. Ihr Charakter muß elementares Tun wie graben, buddeln, pflücken, reißen, ziehen usw. zulassen. Nicht unser oder des Hausmeisters Gartenbild ist entscheidend, sondern jenes der Kinder. Der Garten braucht auch Chaos, Kompost- und Wildnisecken aus denen Ordnung erwachsen kann. Den „Wurmkönig“ suchen und Löcher buddeln dürfen „erdet“ die Kinder. Säen, ernten, pflücken ist wunderbar, aber auch abreißen und abschlagen (was, wo, wie?)
- **Kletter- und Turngerüste** – besonders vorgefertigte und technisch geprüfte - sind beliebt, weil sie den Erwachsenen kreative Arbeit, mithin Verantwortung abnehmen. Sie sind Objekte für Kindergarten-Flohmärkte und andere Wohltätigkeitsveranstaltungen, die den Kindern jedoch viel spielerische Selbsterfahrung rauben. Vielmehr sollte die Kletter-, Schaukel-, Rutsch-, Balance-Fähigkeit von selbstgefertigten Gehölzkonstruktionen, Steinen, Erdhügeln usw. verbessert und geeignetes „Rohmaterial“ zur Verfügung gestellt werden.
- **Spielsachen** sind meist zu „fertige“ Serienprodukte aus Plastik und Holz, lassen wenig Eigenphantasie zu. Produkte aus der Natur wie Tannenzapfen, Kastanien, Steine, Nüsse, Bohnen, Knochen, Federn,

Eicheln, Werkholzreste, Stoffreste usw. und ihre Verwendung fördern Kreativität und Handfertigkeit und kosten nichts.

- **Fastfood und Softdrinks** sind modisch, praktisch und simpel, doch machen sie unsere Kinder dick und faul. Sich selbst Nahrung und Getränke bereiten zu können gehört zu den elementarsten Fertigkeiten des Menschen, die man nicht bloß einer arbeitsteiligen Gesellschaft überlassen sollte. Brotschneiden, Bohneaushülsen, Kartoffelschälen, Äpfelentwürmen, Nüsseknacken, Feuermachen, Backen und Braten sind Tätigkeiten, die Lebens-Kompetenz vermitteln und Übungsfelder des Erlernens kreativer Fertigkeiten. Überdies – Fingerspitzengefühl-Feinmotorik fällt als Nebenprodukt dieser Tätigkeiten an.
- **Kindergarten- und Schulweg** werden von den Kindern oft nur als an den Kindersitz gefesselte Autofahrt ertragen. Das Erleben der näheren Heimat, des Geländes, des Wetters, der Jahreszeiten verwischt. Wie sollen sich Kinder in einer globalisierten Welt zurechtfinden, wenn man sie der Chance beraubt ihre ersten Lebenswege nebst Umfeld kennen zu lernen? Die ersten Schneeglöckchen sehen, Brennessel-Erfahrung machen, Regenpfützentreten, Bachaufstauen, Obstklau(b)en, Nüsse sammeln, Baumhausbauen usw. ist Weg-Erfahrung, die später hilft etwas zu „be-wegen“, die Antrieb und Unternehmungslust schafft, Unternehmertum vorbereitet. Kinder die ohne Not nur Privat-PKW- und Busanlieferung erleben, werden „behindert“ das Leben auf eignen Füßen „anzugehen“.

Spezielle Orte des Fündigwerdens im Fundus Natur

ErzieherInnen haben es heute nicht leicht sich des Fundus Natur zu bedienen, denn vielfach sind sie in ihrer Kindheit mehr oder weniger naturentfremdet aufgewachsen und haben das Naturbegegnungs- und Vertrautheitsdefizit im Studium nicht ausgleichen können. Fremdes ist zunächst gefährlich, giftig unverfügbar. Die Gaben der „Mutter Natur“ werden kaum erkannt, sind undefiniert und kostenlos. Solche Freigiebigkeit ist verdächtig, weil unserer System nur auf Preis-Leistung aufgebaut ist. Nur was fertig, geprüft, etikettiert den Status einer käuflichen Ware erlangt hat wird akzeptiert und käuflich angeeignet. So glaubt man auf der sicheren Seite zu sein. Außerdem gibt es kaum noch Kenntnisträger, die einen souveränen Umgang mit Naturprodukten der verschiedensten Art lehren und demonstrieren können. Die über viele Generationen gültige Regel „Kinder lernen Kindern“ hat sich aufgelöst, denn die Tradition der traditionellen Kinder-Natur-Spiele ist weitgehend abgebrochen. Diese vielfache Entfremdung fördert jedoch auch dialektisch den Kehrwert, das heißt die Sehnsucht nach neuer, intensiver und vielversprechender Naturbeziehung. Wenn die Nacht am dunkelsten ist, lässt schon bald der Morgen grüßen. Deshalb: Augen auf, Hände weg vom Geldbeutel und beherzt den Fundus Natur affektiv, kognitiv und aktional erkennen, begreifen und mitgestalten. Übrigens: Das „Warenhaus Natur“ hat ein Riesensortiment, wechselt das Angebot nach Jahreszeit und drängt danach wahrgenommen zu werden, denn nur umsichtig und rücksichtsvoll gewordene Kinder, die einmal volle Staatsbürger werden, können seine derzeitige Schädigung und Plünderung verhindern und ins Gegenteil verkehren.

- **Erd-, Lehm- Steingruben oder -hügel** gehören in jedes Kinderparadies. Sie beherbergen Materie (von „mater“ – mütterlicher Grundstoff kommend) die unverzichtbar zum Grunderfahrungs-Material der Menschheit gehört. Nicht umsonst werden viele Geschichtsepochen nach der Art ihrer Gefäßkultur benannt. Graben, formen und gestalten lässt sich am besten „vor Ort“ so man in der Nähe eines Kindergartens einen hat. Im Kleinformat jedoch lässt er sich jedoch als Lehmkuhle oder -hügel, als Erdbunker oder –Labyrinth, als Sand- bis Steinhäufen auch in die Nähe bringen. Bedenken bezüglich Hygiene und Schmutz sollten relativiert werden, denn mit diesem „Dreck“ ist die Menschheit großgeworden und hat sich durch entsprechenden mikrobiellen Kontakt gesund erhalten.
- **Bäche und Flusssufer** sind Orte an denen es immer etwas zu finden gibt: Wurzeln und Holzstücke von der Strömung gewaschen und geschliffen, gerundete Steine, Muschelschalen, Sand und Lehm. Das Beschäftigen mit Wasser im Sinne von Aufstauen, Umleiten, im Wasser schwimmen lassen, am Wasser beobachten usw. erschließt grundlegende Lebendigkeit. Wenn solche Fließgewässer nicht in der Nähe sind, lässt sich Sammelgut vorgenannter Art in den Kindergarten bringen. War nicht das Herzstück frühkindlichen Spielens, der Sandkasten, nicht auch oft eine Sandbank am Gewässer?
- **Wald und Hecke** bieten ganzjährig eine Fülle von Astholz, Zweigen, Ruten zum Werken, Spielen und Feuern. Ja auch letzteres sollte den Kindern nicht vorenthalten werden. Wenn das Zigarettenrauchen (Gesichtslagerfeuer) das einzige ist, was von einer jahrhundertausendelangen Feuerkultur bleibt, dann sollte uns dies zu denken geben.
Salate aus Wildkräutern wie Gänseblümchen, Giersch oder Geißfuß, Löwenzahn, Gundermann, usw. oder von Gehölzpflanzen wie Linde, Hainbuche, Fichte (junge Fichtenspitzen), Traubenkirsche usw. mit Holzgabeln verspeist, bleibt den Kindern in gustativer Erinnerung. Wildobst und -Früchte im Herbst von den Haseln, Buchen, Eichen, vom Hollerbusch, der Hagebutte, dem Schlehdorn, der Berberitze, dem wolligen Schneeball usw. werden zur märchenhaften Aufforderung, die da heißt: „Pflück mich doch, spiel mit mir!“ Alte hohle Baumstämme, Wurzelstöcke sollten vermehrt in die Spielwelt der Kinder eingebaut werden. Moder ist nicht Dreck, sondern Verwesung, die neues Leben bringt. Aushöhlen, Abfiebeln, Abschälen machen Kinder für ihr Leben gern. In dieser feinen Destruktion des Morbiden nähern sie sich dem Geheimnis der Metamorphose.

*„Wenn ein Kind seinen angeborenen Sinn für Wunder lebendig halten soll, braucht es Gesellschaft wenigstens eines Erwachsenen, dem es sich mitteilen kann, der mit dem Kind zusammen die Freude, die Aufregung und das Wunderbare der Welt in der wir leben, wiederentdeckt“
(Rachel Carson)*

